

## **Interviewleitfaden zur Erfassung des Selbstkonzeptes der Erwerbsfähigkeit<sup>1</sup>**

Die Einschätzung der Erwerbsfähigkeit bzw. der Erwerbsminderung sowie der drohenden Erwerbsminderung ist zentraler Gegenstand bei Entscheidungen über Sozialleistungen (z.B. in Form von Rentenleistungen oder Teilhabeleistungen) der Rentenversicherung und Arbeitsverwaltung.

Sowohl die Prinzipien der Personenorientierung und Dialogorientierung als auch das Wissen über den enormen Einfluss des Selbstkonzeptes auf das Handeln und Erleben der Person gebieten es, die Selbsteinschätzung des Betroffenen über seine Erwerbsfähigkeit als auch die Hintergründe für diese Einschätzung zu ergründen.

Ein Instrument/Verfahren, das sich speziell mit der Erfassung des Selbstkonzeptes der Erwerbsfähigkeit beschäftigt, liegt bisher nicht vor. Deshalb wurde ein halbstandardisierter Interviewleitfaden entwickelt, der bei Reha- und Rentenbegutachtungen aber auch in der Rehabilitationsberatung z.B. bei ambulanten und stationären Rehabilitationsmaßnahmen, beim Hausarzt oder im Rahmen des betrieblichen Gesundheitsmanagements, eingesetzt werden kann.

Für die Wahl der Interviewmethode spricht, dass sie in besonderer Weise dem Prinzip der Dialogorientierung folgt und weiterhin das gezielte Eingehen auf individuelle Beweggründe und Ursachen der Selbsteinschätzung ermöglicht.

Der Vorstellung des Interviewleitfadens gehen im Folgenden Erläuterungen zum Begriff des Selbstkonzeptes und insbesondere des Selbstkonzeptes der Erwerbsfähigkeit voraus.

### **Selbstkonzept – Begriff und Bedeutung**

Das Selbst und die subjektiven Erfahrungen über das eigene Selbst beeinflussen Wahrnehmung und Verhalten einer Person und ihrer Persönlichkeit. Der Begriff des Selbstkonzeptes wurde insbesondere von Kognitionspsychologen geprägt. Das Selbstkonzept wird dabei als eine „dynamische mentale Struktur, die intrapersonale (innere) und interpersonale (zwischenmenschliche) Verhaltensweisen und Prozesse motiviert, interpretiert, organisiert, vermittelt und reguliert“<sup>2</sup> verstanden.

Der theoretische Hintergrund über Aufbau, Kategorien und Dimensionen wird vielfach diskutiert. Dabei stellt sich heraus, dass es nicht **das** Selbstkonzept einer Person gibt, sondern situations- oder gegenstands- bzw. bereichsspezifische Selbstkonzepte. Somit kann auch ein Selbstkonzept der Arbeits- und Erwerbsfähigkeit angenommen werden.

Selbstkonzepte sind das Ergebnis von Erfahrungen und kognitiven Prozessen. Dabei prägen die Selbstwahrnehmung des eigenen Handelns und Erlebens als auch die verschiedenen Formen der Beurteilung durch andere Personen die Entstehung des Selbstkonzeptes.

Das Selbstkonzept selber nimmt wiederum Einfluss auf die Wahrnehmung und die Erfahrungen, die eine Person aufsucht. Es wird angenommen, dass der Organismus, um Konflikte zu vermeiden, derart funktioniert, dass eine Konsistenz zwischen den Selbstwahrnehmungen und Kongruenz zwischen Wahrnehmungen vom Selbst und seinen Erfahrungen bestehen.<sup>3</sup> Daraus folgt, dass sich Selbstkonzepte entwickeln und „manifestieren“, d.h. sie werden nicht oder nur unwesentlich durch einzelne Erfahrungen oder Beurteilungen (auch externer) revidiert.

---

<sup>1</sup> Nellessen, G. (2002): *Leistungsdiagnostik und Leistungsprognostik – zentrale Elemente der sozial-medizinischen Begutachtung*. Berlin: Mensch-und-Buch-Verlag.

<sup>2</sup> Zimbardo, P.G. & Gerrig, R.J. (1999, S. 546). *Psychologie*. Berlin u.a.: Springer Verlag.

<sup>3</sup> Pervin, L.A. (1993). *Persönlichkeitstheorien*. München: Ernst Reinhardt Verlag.

Dies legt die Annahme nahe, dass das Selbstkonzept der Erwerbsfähigkeit für die weiteren Entwicklungen, Entwicklungstendenzen und Teilhabechancen eine nicht zu vernachlässigende Größe darstellt.

### **Selbstkonzept der Erwerbsfähigkeit – Aufbau und Bedeutung**

Für die Entwicklung des Interviewleitfadens ist es notwendig, sich mit dem möglichen Aufbau des Selbstkonzeptes der Erwerbsfähigkeit zu beschäftigen.

Die individuelle Einschätzung über die Erwerbs(un)fähigkeit ist das Ergebnis unmittelbarer Erfahrungen in Beruf und Alltag sowie kognitiver Prozesse. Weiterhin können auch das Umfeld und Informationen über die Erfahrungen anderer erwerbsunfähiger Personen (indirekte Erfahrungen) und die Beurteilung der Erwerbsfähigkeit durch Dritte bei der Entstehung des Selbstkonzeptes von Bedeutung sein. Entscheidend für die Auswirkungen von Erfahrungen und Erwartungen sind die Attribuierungen und Bewertungen dieser, sowie ihr Zeitfaktor (stabil/instabil).

Erwerbsfähigkeit ist unmittelbar nicht "erfahrbar". Der abstrakte generalisierte Begriff baut auf konkreten Erfahrungen auf. Im Zusammenhang mit der Erwerbstätigkeit können dies z.B. sein: Erfahrungen über die Fähigkeit, bestimmte alltags- und arbeitsrelevante Aktivitäten durchführen zu können, wie Heben, Tragen, Überkopfarbeit. Diese Feststellungen basieren auf direkten Erfahrungen oder es tritt der sog. Effekt der Reizgeneralisierung auf, d.h. es kommt zu einer automatischen Ausdehnung der Erfahrung auf ähnliche Bereiche, z.B. ist das Heben von Lasten von Boden in Taillenhöhe eingeschränkt, so ist das Heben allgemein eingeschränkt.

Erfahrungen über die zunehmenden Schwierigkeiten beim Vollrichten der Arbeitstätigkeit und die Selbstwahrnehmung der eigenen Leistungsfähigkeit im Vergleich zu derer der Arbeitskollegen nehmen dabei auf die Wahrnehmung und das Selbstkonzept Einfluss. Auch der Vergleich zu anderen bereits frühberenteten Kollegen, Freunden oder Nachbarn oder Beurteilung/Kommentierung der Arbeitsleistungen durch Dritte (wie z.B. Kollegen oder des betreuenden Arztes) prägt die Entwicklung des Selbstkonzeptes.

Es ist anzunehmen, dass das Selbstkonzept der Erwerbsunfähigkeit weder von Heute auf Morgen entsteht, noch z.B. alleine durch die Ablehnung eines Renten- oder Rehaantrages entkräftet werden kann.

Unter der Berücksichtigung des Einflusses des Selbstkonzeptes auf Verhalten und Wahrnehmen einer Person und der Tendenz, sollte für die Prozessgestaltung bei Rehabilitationsmaßnahmen als auch in der Begutachtung die Analyse der Selbsteinschätzung und der ihr zu Grunde liegenden kognitiven Prozesse erfolgen. Die Bedeutung für die Rehabilitation leitet sich daraus ab, dass Therapeuten und Ärzte nur geringe Erfolgsschancen der Rehabilitation bei Patienten mit Rentenbegehrungen in Aussicht stellen und dass Rehabilitation nur dann dauerhafte Erfolge erreichen wird, wenn die Rehabilitation das Selbstkonzept des Betroffenen positiv prägt.

### Halbstandardisierter Interviewleitfaden

Sowohl in der Begutachtung als auch im Rahmen von Beratungsgesprächen oder Rehabilitationsmaßnahmen sollte mit dem Betroffenen folgende Frage erörtert werden:

"Glauben Sie, erwerbsgemindert oder sogar erwerbsunfähig zu sein?"

Folgende fünf Antworttypen sind zunächst denkbar:

- Ja-Sager aus Überzeugung,
- Ja-Sager, der zweifelt,
- Ja-Sager, der aber vom Gegenteil überzeugt ist,
- Unschlüssiger, der dieser Frage offen gegenüber steht und sich noch keine Meinung dazu gebildet hat bzw.
- Nein-Sager.

Unabhängig von der Beantwortung dieser offenen Frage, lässt die Antwort keinen Rückschluss auf die dem Urteilungsprozess zu Grunde liegenden kognitiven Prozess zu. Es ist daher im weiteren Gespräch zu ergründen, welches Vorwissen vorhanden ist, z.B. über den Begriff der Erwerbsunfähigkeit, und welche kausalen oder logischen Zusammenhänge der Befragte zwischen diesem Begriff und seiner Wahrnehmung herstellt.

Differenzen zwischen Selbst- und Fremdeinschätzung der Erwerbsfähigkeit könnten darin begründet sein, dass Betroffene andere Indikatoren als Gutachter und Juristen zur Urteilsfindung heranziehen. Im Interview sollte ggf. eine Gegenüberstellung die Diskrepanzen aufdecken.

Weiterhin ist von Interesse, welche funktionale Bedeutung der Betroffene der Erwerbsunfähigkeit allgemein und konkret in seinem Fall zuschreibt.

Dabei sollten folgende Aspekte im Dialog mit dem Betroffenen aufgegriffen werden<sup>4</sup>:

- Seit wann beschäftigen Sie sich mit der Frage der Erwerbsfähigkeit? Und gegebenenfalls: Seit wann besteht die Einschätzung, erwerbsunfähig zu sein?  
*(Zeitpunkt, Dauer)*
- Warum glauben Sie, erwerbsunfähig zu sein?  
*(Aufbau und Elemente des Selbstkonzeptes; Bedeutung und Attribuierung von Erfahrungen und Erwartungen, ggf. Beurteilung durch Dritte)*
- Erfahren Sie Einschränkungen in Alltag und Beruf, die zu Ihrer Einschätzung beitragen, wenn ja welche, wobei und seit wann?  
*(Existenz und Dauer von Partizipations- und Aktivitätsstörungen und kausale Zusammenhänge)*
- Ist der aktuelle Krankheitszustand oder die Krankheitsprognose eine Ursache für Ihre Einschätzung?  
*(Selbstbeurteilung der Bedeutung der Krankheitsdiagnose und -prognose)*

Bei Personen die einen Renten- oder Rehaantrag gestellt haben, ist weiterhin anzuschließen:

---

<sup>4</sup> Nellessen, G. (2002): *Leistungsdiagnostik und Leistungsprognostik – zentrale Elemente der sozial-medizinischen Begutachtung*. Berlin: Mensch-und-Buch-Verlag.

- Gab es einen bestimmten Auslöser für die Antragstellung?  
*(Auslöser der Antragsstellung)*
- Haben Sie die Initiative für den Antrag ergriffen oder ist dies die Empfehlung Ihres Arztes, Anraten von Familienangehörigen, Freunden, Bekannten, Arbeitgebern, Betriebsärzten etc. oder Aufforderung des Sozialleistungsträgers?  
*(Initiator der Antragstellung, evtl. externe wie Partner, Arzt o.a.)*
- Unterstützt der betreuende Arzt (z.B. Hausarzt) den Antrag?  
*(Unterstützung und Bestätigung seitens eines betreuenden Arztes)*
- Wie stehen Partner, Familie und Freunde zu dem Antrag?  
*(Unterstützung aus dem unmittelbaren sozialen Umfeld, auch im Hinblick auf das Phänomen der sozialen Erwünschtheit)*
- Besteht Kontakt zu Erwerbsunfähigen und kam/kommt es zum Informationsaustausch mit diesen? Wenn ja, wo? – z.B. Bekanntschaftskreis, Arbeitsstelle?  
*(Unterstützung und Bestätigung durch Erfahrungen und Wissen anderer Betroffener)*
- Hatten Sie in der Zeit zwischen Antragstellung und jetzt (Befragungssituation) Zweifel an ihrer Einschätzung?  
*(Grad der Verankerung/Manifestation der Einschätzung)*
- Welche Konsequenzen werden für Sie folgen, wenn der Antrag bewilligt wird bzw. abgelehnt wird – z.B. im Betrieb oder in der Familie?  
*(Funktionale Bedeutung)*

#### Durchführungshinweise:

Bei der Durchführung sollte der Interviewer neutral sein, damit der Befragte bereit ist, offen und ehrlich Stellung zu beziehen. Weiterhin ist bei der Durchführung des Interviews und Interpretation der Selbstaussagen auf die allgemein bekannten Fehlerquellen wie z.B. Antworten gemäß der sozialen Erwünschtheit, Halo-Effekt oder Simulations- und Dissimulationstendenzen zu achten.

#### **Resümee**

Das Selbstkonzept der Erwerbsfähigkeit nimmt auf das Verhalten und die Wahrnehmung einer Person Einfluss und sollte daher eine Dimension sein, die sowohl im Rahmen von Begutachtungs- und Beratungsgesprächen als auch begleitend zu Rehabilitationsmaßnahmen erfasst wird. Dies erfolgt unter Berücksichtigung der Prinzipien Dialog- und Personenorientierung sinnvoller Weise mit der Interviewmethode.

Der vorgestellte Interviewleitfaden greift verschiedene für die Entwicklung, den Aufbau und die „Festigkeit“ eines Selbstkonzepts relevanten Aspekte auf. Er gibt Therapeuten, Beratern und Gutachtern Anhaltspunkte für Informations-/Erklärungs-/Beratungs- und Therapiebedarf.

Da Entstehung und Begründung des Selbstkonzeptes der Erwerbsfähigkeit von und durch das System der sozialen Sicherung respektive durch Erfahrungen im Rehabilitationsverlauf geprägt werden, sollte über die Erfassung des Selbstkonzeptes hinaus die gezielte Beeinflussung im Rahmen von Rehabilitationsmaßnahmen z.B. durch Informationsvermittlung (kognitive Dimension) und positive Erfahrungen (aktivitätsorientiertes Training, z.B. Hebe-Tragetraining) verstärkt werden.

Ein positives Selbstkonzept der Erwerbsfähigkeit ist eine gute Voraussetzung zur Verhinderung von Erwerbsminderung (Präventionsansatz)!